Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (2000)

Heft: 3: Benzin frisst ewiges Eis : Andermatt mauert, Pontresina handelt

Artikel: "Gottlob haben wir das KKW Mühleberg"

Autor: Frei, Jürg / Glauser, Heini

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frustrierter Berner Energiechef Jörg Frei

«Gottlob haben wir das KKW Mühleberg»

Der Artikel «Holz- und Sonnenenegie ersetzt Atomstrom» von Heini Glauser hat den Vorsteher des Bernischen Energiewirtschaftsamtes Jörg Frei zu einer gepfefferten Reaktion animiert. «Energie&Umwelt» veröffentlicht den gekürzten Brief Freis zusammen mit der ebenfalls gekürzten Antwort von Heini Glauser.

Sehr geehrter Herr Glauser,

Etwas ratlos und kopfschüttelnd habe ich Ihren Artikel damals beiseite gelegt und mir vorgenommen, solch reisserische Titel wie «Holz und Sonne ersetzen Atomstrom» nie mehr zu beachten.
Jetzt kommt mir das Heft wieder in die Hände und ich schüttle immer noch den Kopf. Sie sind doch seit Jahren in der Energieszene tätig. Sie glauben doch nicht selber und im Ernst, dass das, was Sie in Ihrem Artikel schreiben, auch nur halbwegs realisierbar ist.
Bis dato sind noch alle Heizungen in Ein- und Mehrfamilienhäusern in der Schweiz im Privatbesitz. Seit rund 20 Jahren sind wir im Kanton Bern mit massiven Informationskampagnen, mit über 50 Mio. Franken an Beiträgen für erneuerbare Energien am Ball und versuchen zu überzeugen und zu motivieren. Und jetzt kommen Sie, und erzählen uns, wir sollten doch endlich beginnen, Holzenergie zu fördern, Solaranlagen zu subventionieren, Wärmepumpen zum Durchbruch zu verhelfen und die Wärmedämmung an Gebäuden zu verbessern. Ich bin nicht sicher, ob Sie sich in den vergangenen 10 Jahren in der Schweiz aufgehalten haben oder nicht?
Der Kanton Bern hat mit Zürich zusammen intensiv das heute sehr erfolgreiche MINERGIE-Label gefördert, wir machen seit Jahren Publikumsveranstaltungen zum Thema Energie (Energieapéros) zusammen mit der Wirtschaft und dem Gewerbe, wir haben im Kanton Bern sogar ein Burgdorfer-Modell für Solarenergie, die BKW verkauft erfolgreich Windstrom vom Mont Crosin und die Stadt Bern (eine Energiestadt, wissen Sie, was das ist?) hat eine der grössten Solarstrombörsen. Und jetzt kommen ausgerechnet Sie und sagen uns, was wir zu tun haben. Ihre Ideen können Sie erst in der Art, wie Sie sich das erträumen, durchsetzen, wenn Sie alles Privateigentum verstaatlichen.
Holz: Sie haben absolut Recht. Lothar hat für 10 Jahre Holz umgelegt. Aber wenn Sie jetzt beginnen mit der Planung von Holzheizungen für das Lotharholz, ist das alles verfault, bis die Anlagen fertig sind. Und können Sie sich vorstellen, wie sie die Häuser in der unteren Altstadt von Bern mit Holz versorgen?
Und, lieber Herr Glauser, mit was denken sie, laufen Erdsonden- oder Grundwasser-Wärmepumpen? Jawohl, mit Strom! Und der kommt? Aus der Steckdose, für Sie. Für uns kommt der aus Wasserkraftwerken, die von Umweltorganisationen mit aller Kraft bekämpft werden und aus Fotovoltaikanlagen, für die kein Geld vorhanden ist. Und dann auch noch aus Kernkraftwerken und hier in Bern sogar aus dem Kernkraftwerk Mühleberg. Gottlob!
Waren Sie einmal in einem Kernkraftwerk? Ehrlich? Und haben sie schon einmal eine himmeltraurig rauchende, stinkende und schlecht betriebene Holzheizung gesehen?
Wenn Sie der Meinung sind, es gäbe sehr viele Leute in der Schweiz, die sich eine teure Holzheizung leisten und dann auch noch gleich Sonnenkollektoren installieren können, wie Sie das in Ihrem Artikel propagieren, dann verkehren wir in völlig andern Kreisen. Ich beginne mich aufzuregen, und das bringt ja bekanntlich nur Ärger.

Aber das von Ihnen als Bildbeispiel in den Artikel eingefügte Holzheizkraftwerk Meiringen hat wahrscheinlich der ganzen Holzheizungsbranche mehr geschadet als der Sturm Lothar dem Wald. Wir, d. h. der von Ihnen geschulmeisterte Kanton Bern, der Bund, die öffentliche Hand, die Gemeinde und einige sehr grosszügige Sponsoren aus der Region werden es nun fertig bringen, das Werk so herzurichten, wie es ursprünglich gedacht war. Das ist Knochenarbeit, Herr Glauser.
Und wenn Sie Ihren geneigten Lesern so einfach erklären, wie das geht mit einer WKK. Eine WKK funktioniert nur, wenn Sie die erzeugte Wärme auch vernünftig einsetzen. Und wie macht man das? Über kilometerlange Leitungsnetze, über Unterstationen und über hunderte von gutwilligen Einzelpersonen und Organisationen, die bereit sind, 9 oder 10 Rp. pro kWh Wärme zu bezahlen anstatt 3 oder 6 Rp. für Öl- oder Gaswärme. Und da muss man dran, das ist Marketing, Überzeugungsarbeit, Nachtsitzungen mit Gemeinderäten und Interessengruppen, Rückschläge, Absagen, Hohngelächter. Und wir machen da immer weiter und arbeiten.Und dann Ihr Artikel. Besten Dank!

Jörg Frei, Amtsvorsteher

Sehr geehrter Herr Frei,

Ich bin durchaus der Meinung, dass die von mir gemachten Vorschläge realisierbar sind. Die schweizerische Energiegeschichte der letzten Jahrzehnte zeigt eindrücklich, dass grosse Kursänderungen möglich sind. Hier zwei bekannte Beispiele:

1. Die Ölkrise 1973 bewirkte ein Neuhandeln beim Wärmehaushalt von Gebäuden. Die damals stark steigende Verbrauchskurve von Heizöl wurde innert kürzester Zeit – gegen alle Prognosen – gebrochen. Heute wird gesamtschweizerisch ein Drittel weniger Heizöl verbraucht als 1973. Auch mit Einbezug des zusätzlichen Gas- und Stromverbrauches für Heizungen und trotz grossem Gebäudezuwachs bewirkte die Ölkrise eine Trendwende.
2. Die Aufgabe der AKW-Ausbaupläne nach einer langjährigen Widerstandszeit. Hier war es vor allem das Bewusstsein der Basis, die den Plänen von Politik und Wirtschaft, zum Bau von weiteren drei bis fünf Atomkraftwerken, einen Strich durch die Rechnung machte.

Wieso sollen zu Beginn des neuen Jahrhunderts keine wichtigen Kursänderungen mehr möglich sein? Wollen wir zuwarten, bis uns verheerende Katastrophen dazu zwingen? Dass wir in den letzten 10 Jahren keine wesentlichen Schritte in der Energiepolitik schafften, liegt in den Widersprüchen der schweizerischen Energiepolitik. Auf der einen Seite werden Sparen und Erneuerbare gepredigt und auf der anderen Seite wird verbissen an der Stromüberschussproduktion festgehalten. Im Kanton Bern wurde dies exemplarisch vordemon-

striert. Mit dem AKW Mühleberg und den langfristigen Beteiligungen an französischen AKW produziert die BKW viel zu viel Strom. So verbilligt die BKW seit bald zwei Jahren den Niedertarif für Elektroheizungen um zusätzlich einen Rappen pro Kilowattstunde. Die unsichtbaren Quersubventionen für Elektroheizungen liegen allein im Kanton Bern jährlich zwischen 20 und 50 Mio. Franken. Dagegen gehen BetreiberInnen von Holzheizungen praktisch leer aus. Auch Heizöl und Gas sind wegen ihren externen Kosten vorsubventioniert. Diese Rechnung, wie auch diejenige des Atommülls, werden wir und unsere Kinder erst in den nächsten Jahrzehnten zahlen.

Trotz diesen grossen Preisverzerrungen zu ungunsten von Holz und Energieeffizienz, brauchen wir noch lange nicht das Schreckgespenst der «Verstaatlichung» zu bemühen. Bei genauer Betrachtung ist nämlich frappant, wie viele HausbesitzerInnen den Empfehlungen von Kanton, Bund und Elektrizitätswerken folgen, wenn ihnen Möglichkeiten angepriesen und mitfinanziert werden, die einen Umweltbeitrag versprechen. Wie ist es sonst erklärbar, dass heute gut ein Drittel der neuen Einfamilienhäuser mit Wärmepumpen ausgerüstet werden, obwohl diese bei weitem nicht die billigsten Heizsysteme sind.

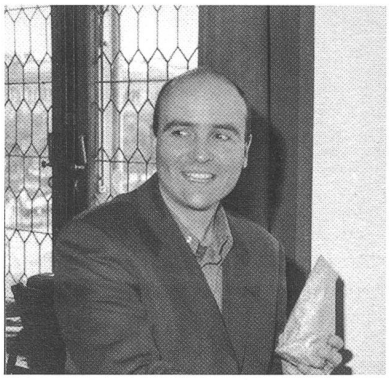
Sie haben natürlich Recht, dass das Lotharholz nicht für die zukünftigen Holzheizungen im Kanton Bern aufgespart werden kann und dass es sicher keinen Sinn macht, in der Berner Altstadt Holzheizungen zu fördern. Im Kanton Bern stehen aber genügend Gebäude im ländlichen Raum. Dass Holzheizungen effizienter betrieben werden sollten, als Meiringen, pflichte ich Ihnen bei. Ich kann Ihnen aber versichern, dass diejenigen Holz-, WKK- und anderen Heizungen, die ich oder andere SES-Vorstandsmitglieder mitinitiiert haben, zur vollen Zufriedenheit laufen.

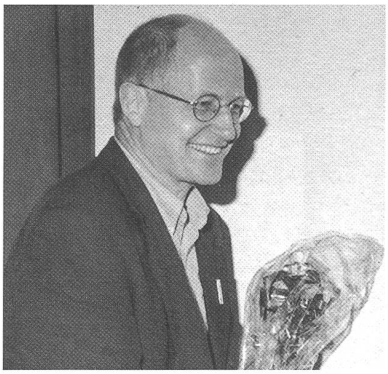
Was Sie zur Wärmekraftkopplung (WKK) schreiben, hat bei mir grosses Erstaunen bewirkt. Beim Einsatz von dezentralen WKK-Aggregaten braucht es bekannterweise gar keine Fernwärmenetze, wie Sie es unterstellen. Wie Sie aber sicher auch wissen, werden neue WKK-Anlagen von vielen EWs massiv bekämpft. Mit unmöglichen Anschlussbedingungen und niedrigsten Rückliefertarifen wird oftmals alles daran gesetzt, WKK-Anlagen zu verhindern. Dazu gehören auch die Städtischen Werke Biel. In Biel wurde mit dem Kleinst-BHKW Ecopower nämlich ein WKK-Spitzenprodukt entwickelt, das in jedem Einfamilienhaus eingesetzt werden kann. Leider wurden die Chancen diese Produktes weder von der Stadt Biel, noch vom Kanton Bern, noch vom Bund (BFE) erkannt. Nun wird das Ecopower in Deutschland produziert und dürfte vorerst vor allem dort zum Grosseinsatz kommen. Mit freundlichem Gruss

Heini Glauser

Willkommen und Abschied

An der SES-Jahresversammlung vom 27. Mai wurde die neue SES-Präsidentin Eva Kuhn und der neue Vize-Präsident Stefan Gasser mit einem kleinen Geschenk und den besten Wünschen für eine blühende Zusammenarbeit begrüsst. Gleichzeitig wurden Rosmarie Bär und Heini Glauser mit grossem Applaus und Dank für ihre siebenjährige, intensive Arbeit verabschiedet. Sie führen ihr Engagement für eine zukunftsfähige Energiepolitik an anderer Stelle natürlich weiter: Rosmarie arbeitet wie bisher als Koordinatorin für Entwicklungspolitik bei der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke; Heini ist seit letztem Frühjahr neuer Präsident von Green-peace Schweiz. Erfreulicherweise darf «Energie&Umwelt» weiterhin auf seine Mitarbeit im Redaktionsrat zählen.





Bilder: Ali

Adressänderungen bitte rechtzeitig melden!

Die Post verlangt Fr. 1.50 pro Adressänderung, die sie an die SES-Geschäftsstelle schicken muss. Diese Beträge summieren sich. Deshalb bitten wir die Mitglieder und AbonnentInnen, ihre Adressänderungen rechtzeitig dem SES-Sekretariat zu melden. Herzlichen Dank!

SUN 21

3. Internationale Woche für eine nachhaltige Energiezukunft

vom 19- bis 23. September 2000 in Basel

www.SUN21.ch

Schweizerische
Energie-Stiftung
Sihlquai 67
8005 Zürich
Tel 01/271 54 64
Fax 01/273 03 69
PC 80-3230-3

„Die Energieabgaben leisten auch einen Beitrag für einen ökologisch verantwortungsvollen Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke."

Basisinformation des Bundesamtes für Energie, 19. Mai 2000

AZB 8005 ZÜRICH
Adressberichtigung nach A1 Nr. 552 melden

Schweiz. Sozialarchiv
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich

SES, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Tel. 01/271 54 64